

## Die Steinhügelgräber des lippischen Landes

(Erläuterungen zu der Karte: Hügelgräber)

von Leo Nebelsiek, Detmold

Das ehemalige Land Lippe — die beiden Kreise Detmold und Lemgo des Regierungsbezirks Detmold — hat heute noch verhältnismäßig viele Hügelgräber aufzuweisen. Das ist einmal dem Walde, der hier noch große Teile des Landes, insbesondere die Höhen bedeckt, zu danken. Zum andern aber gibt es in Lippe, wie beispielsweise in der Senne, manche Flächen, die der Pflug bislang verschont hat. Wie frühere Kartierungen erweisen, sind im Laufe der Zeit, vor allem im 19. Jahrhundert, bereits zahlreiche Grabhügel der fortschreitenden Kultivierung zum Opfer gefallen. So verzeichnet die Karte von Tappe um 1820 an den Straßen zwischen Herford und dem Teutoburger Walde viele Hügelgräber, die heute restlos verschwunden sind<sup>1)</sup>. Und noch vor wenigen Jahrzehnten wurden bei Anlage einer Neusiedlung im Frettholze bei Barntrup mehrere große Erdhügel beseitigt<sup>2)</sup>.

Im Hinblick auf das Material, aus dem die Hügel aufgebaut sind, lassen sich zwei große Gruppen unterscheiden: Erdhügelgräber und Steinhügelgräber. Bei den Erdhügeln ist die Masse der Hügelschüttung aus Erde bzw. Sand aufgeführt. Außer einem Steinring, der in einzelnen Fällen den Fuß des Hügels ehemals begrenzte und heute zumeist von den über ihn hinweggeflossenen Erdmassen verdeckt wird, enthalten diese Gräber allenfalls noch an der eigentlichen Bestattungsstelle geringfügige Steinhügelanhäufungen. Bei den Steinhügeln ist der ganze Hügel aus Steinen aufgeführt, ein Umstand, der lange Zeit ihren eigentlichen Charakter als vorgeschichtliche Grabanlagen nicht erkennen ließ, da man die „Steinhaufen“ als von den Äckern stammende und zusammengeworfene Lesesteine deutete oder irgendwie anders zu erklären suchte<sup>3)</sup>. Nicht immer lassen sich die Hügel ohne Untersuchung der einen oder anderen Gruppe mit Sicherheit zuweisen, zumal manche der Steinhügel eine 10 bis 40 cm dicke Erdschicht tragen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß ursprünglich alle Steinhügel mit einem Erdmantel oder einer Haut aus Rasensoden überkleidet gewesen sind.

Über die zeitliche und kulturelle Stellung der Erdhügelgräber sind wir noch recht unvollkommen unterrichtet. Die recht eindrucksvollen Hügel haben schon früh zu Raubgrabungen Anlaß gegeben, dabei sind die Hügel in ihrem Aufbau weitgehend zerstört und die etwa vorhandenen Grabbeigaben in alle Winde verstreut worden<sup>4)</sup>. Die mehr oder minder steilen Eindellungen auf der Kuppe vieler Grabhügel — z. B. in der Senne — rühren von solchen Raubgrabungen her.

Die Erdhügel gehen bis in die Jungsteinzeit zurück, sie sind dann über die ganze Bronzezeit bis weit in die ältere Eisenzeit bei uns in Gebrauch gewesen. Vielfach enthalten die Erdhügel — wie gelegentlich auch die Steinhügel — Nachbestattungen.

Die Erdhügel der Jungsteinzeit und der älteren Bronzezeit bergen Körperbestattungen; die Skelette sind aber in allen beobachteten Fällen restlos vergangen. Die jüngere Bronzezeit und die ältere Eisenzeit hatten Brandbestattung in Urnen.

Aus der Frühzeit der Erdhügel stammt der Rest eines jütländischen Bechers (Fundchronik, 1565. Schlangen, Kr. Detmold 1947). Ebenso ein Hügel mit Steinring und sichelförmigem Ausbau in Wüsten, Kr. Lemgo<sup>5)</sup>. Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Urnen fanden sich in den Hügeln vom Haiberg bei Langenholzhausen, Kr. Lemgo. Zu den jüngsten Erdhügeln gehört eine Gruppe von drei flachen Er-

<sup>1)</sup> Tappe, Die wahre Gegend und Linie der dreitägigen Varusschlacht. Essen (1820). Mit Karte.

<sup>2)</sup> Menke, Pyrmont und seine Umgebungen. Pyrmont 1818, S. 22. (Darin Hügelgräber im Frettholz bei Barntrup.)

<sup>3)</sup> SchwanoId, H., Hölzermanns „Wachthügel“ auf der Münterburg bei Wellentrup. Ravensberger Blätter 1924, S. 20.

<sup>4)</sup> Meier-Böke, A., Zerstörte Bestattungen der frühen Eisenzeit links der Mittelweser. Die Kunde 6 (1938), S. 189—194. Mit 2 Taf.

<sup>5)</sup> Nebelsiek, L., Ausgrabungen in Lippe von 1933 bis 1936, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten in Wüsten. Mitt. aus der lipp. Geschichte und Landeskunde XVI (1938), S. 139 ff. (Hügelgrab: S. 146—153. Mit 9 Abb.)

hebungen auf dem Asenberge bei Bad Salzuflen, Kr. Lemgo, von denen aus einer Grabung Schwanolds der Rand einer Harpstedter Schüssel vorliegt<sup>6)</sup>. Um über die Erdhügelgräber zu größerer Klarheit zu kommen, werden sich planmäßige Untersuchungen einiger Hügel nicht umgehen lassen.

Besser unterrichtet sind wir über die Steinhügelgräber. Nachdem der Charakter dieser „Steinhaufen“ i. J. 1921 bei Remmighausen erst einmal erkannt war, wurden in rascher Folge weitere Hügelgräber dieser Art in Lippe festgestellt und von Heinrich Schwanold und einigen Mitarbeitern im Laufe der folgenden Jahre in Karten eingetragen. Eine planmäßige Aufnahme sämtlicher Hügelgräber des Landes wurde i. J. 1937 vom Landespfleger für Vorgeschichte in Lippe, Museumsdirektor Suffert und Verf. in die Wege geleitet, wobei A. Meier-Böke den lippischen Norden<sup>7)</sup>, H. Diekmann den westlichen Teil des Landes, G. Heuwinkel den östlichen Teil der Senne zur Bearbeitung übernahmen. Leider ist diese Landesaufnahme wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges nicht mehr völlig durchgeführt worden; die Hauptmasse der Hügel ist jedoch erfaßt, so daß die vorliegende Karte im großen und ganzen einen guten Überblick über die im Lande Lippe gelegenen Hügelgräber gibt (Abb. 1).

Schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt, daß sich die Gebiete der Erdhügel und der Steinhügel in nennenswerter Weise nicht überschneiden. Die meisten erhaltenen Erdhügel liegen in der Senne. Diese Gruppe greift mit Ausläufern durch die Quertäler des Teutoburger Waldes auf die Nordseite des Gebirges über. Eine zweite Häufung findet sich an der Weser und in den von ihr ausgehenden Seitentälern. Vereinzelt treten die Erdhügel auch bei Bad Salzuflen und im oberen Begatal auf. Die von Tappe ausgezeichneten Hügel verbinden die beiden großen Fundgruppen, und es ist wohl sicher, daß in dem nordwestlichen Flachlande sich früher weitere Hügel befunden haben, die von Tappe — da nicht an den ihn interessierenden Straßen gelegen — außer acht gelassen wurden. So verzeichnet Antze im Jahre 1824 eine Gruppe von Hügeln im Hainloh bei Lockhausen, Kr. Lemgo<sup>8)</sup>.

Faßt man dagegen die Steinhügel ins Auge, so heben sich drei Fundgebiete ab: 1. die nördliche und mittlere Kette des Teutoburger Waldes, 2. das nordlippische Bergland, 3. das Bergland im Südosten. Immer aber — und das ist bemerkenswert — liegen die Steinhügel auf den höheren Bergen, während die Erbauer der Erdhügel offensichtlich das Flachland und niedrigere Höhen bevorzugten.

Über den Aufbau der Steinhügelgräber mit rundem Grundriß unterrichten uns insbesondere die Grabungen Schwanolds<sup>9)</sup> <sup>10)</sup> und Diekmanns<sup>11)</sup>. In keinem Falle wurde hier eine Grabgrube unter Bodenniveau beobachtet. Bei den etwa 25 bis 30 untersuchten Rundhügeln fanden sich die Bestattungen entweder auf einem Pflaster von flachen Steinen, das der ehemaligen Erdoberfläche aufgelegt war, oder auf einer 25 bis 45 cm starken Blockpackung. In mehreren Fällen war der ehemalige Hügel Fuß von einer ringförmigen Steinsetzung von größeren Blöcken gestützt worden, so daß die Grabanlage ursprünglich die Gestalt eines niedrigen Zylinders mit kegel- oder kuppelförmiger Haube gehabt haben muß. Mit dieser Bauart erinnern sie in etwa an die von A. Stieren untersuchten Hügel von Herstelle, Kr. Höxter a. d. Weser<sup>12)</sup>. Heute steckt dieser Steinring unter der abgerutschten Hügelschüttung, ist aber gelegentlich an einzelnen, aus den flachen Hügeln hervorschauenden Blöcken zu erkennen, wie z. B. in Schmedissen, Kr. Detmold, Hügel II. Als Baustoff wurde zumeist das gerade zur Hand liegende Steinmaterial verwendet, auf den Muschelkalkhöhen Kalkstein, auf den Keuperrücken Keupersandstein bzw. -mergel. Wie die alten Verwitterungsspuren zeigen, sind die Blöcke vielfach als Lesesteine zusammengebracht worden. In einzelnen Fällen wurden in die Ringpackung auch Findlinge, meist nordische Geschiebe, eingebaut.

Die Steinhügelgräber zeigen vorwiegend einen kreisförmigen Grundriß; es gibt jedoch auch Hügel von ovaler Gestalt, insbesondere im Leistruper Walde, bei Leopoldstal und auf einigen Höhen im lippischen Norden. Diese Hügel bergen die Bestattung in einer flachen Grube bzw. Steinkammer unter Boden.

In den untersuchten Steinhügelgräbern befanden sich durchweg Körperbestattungen. Nur einmal — bei Schieder — wurde ein Brandflächengrab festgestellt<sup>13)</sup>. Brandbestattungen in Urnen oder in Gestalt von

<sup>6)</sup> Schwanold, H., Hünengräber im Asenberge. Zeitungsausschnitt (Juni 1922).

<sup>7)</sup> Meier-Böke, A., Zur Kartenaufnahme urgeschichtlicher Rundhügelbestattungen im Weserbergland. Die Kunde 6 (1938), S. 147—156. Mit 1 Karte.

<sup>8)</sup> Antze, Bericht über die Grabhügel im Hainloh bei Lockhausen (um 1824). Manuskript im Lipp. Landesarchiv Detmold.

<sup>9)</sup> Schwanold, H., Hügelgräber der Bronzezeit in Lippe. Mitt. aus der lipp. Geschichte und Landeskunde XII (1926), S. 106—139. Mit 9 Abb.

<sup>10)</sup> Schwanold, H., Ausgrabungen in den Jahren 1926 und 1927. Mitt. aus der lipp. Geschichte und Landeskunde XIII (1927), S. 125—144. Mit 4 Abb.

<sup>11)</sup> Diekmann, H., Ein germanisches Familiengrab auf der Hanegge bei Oerlinghausen. Mannus 33 (1941), S. 115—120. Mit 5 Abb.

<sup>12)</sup> Stieren, A., Die ältere Bronzezeit (in Westfalen). Ebert, Reallexikon Bd. 14, S. 291 ff., insbesondere S. 292 und S. 293.

<sup>13)</sup> Schwanold, H., a. a. O., Mitt. XII, S. 127 ff.

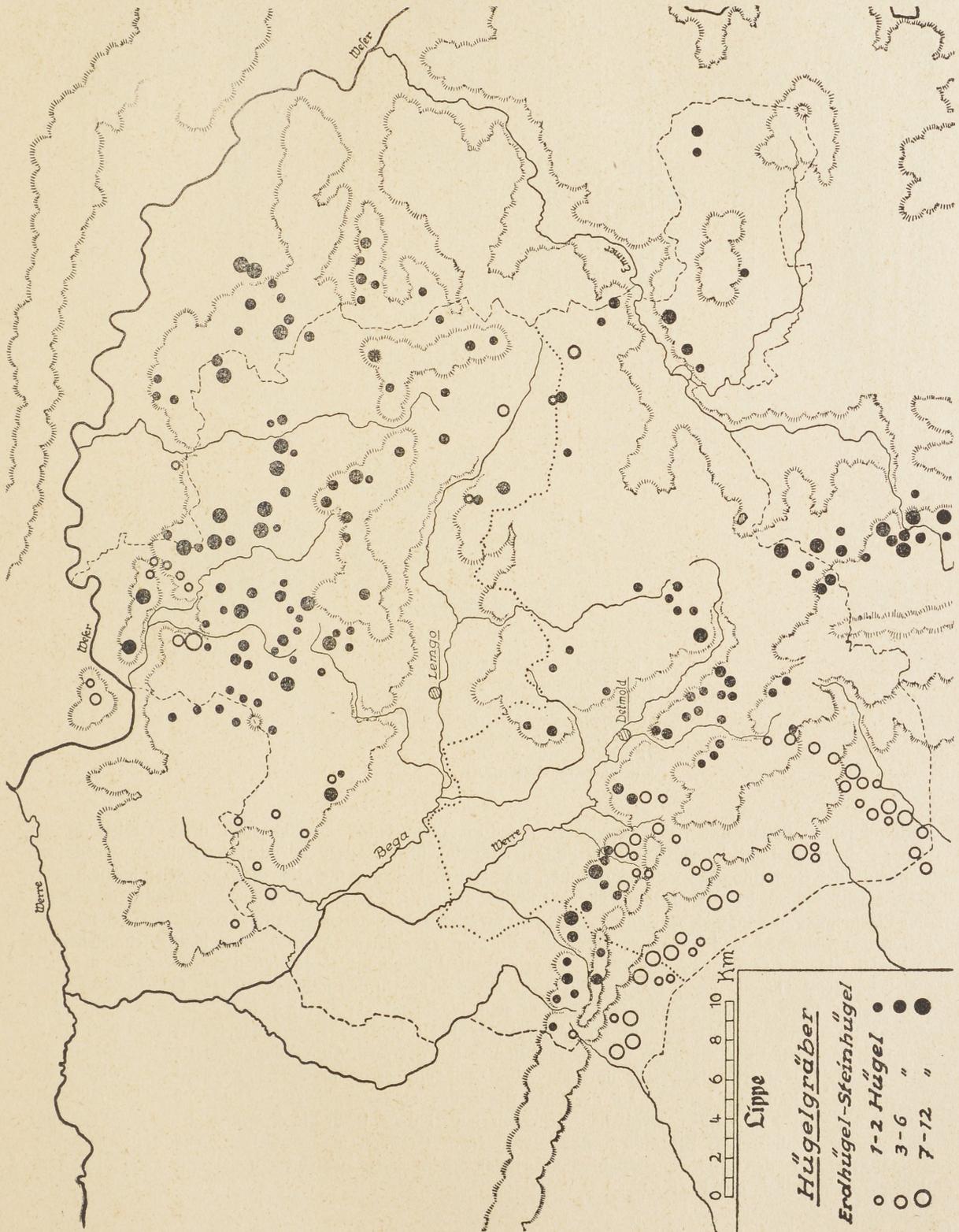


Abb. 1 zu L. Nebelsiek: Die Hügelgräber der Kreise Detmold und Lemgo.

Knochenhäufchen sind mit Sicherheit nur einige Male als Nachbestattungen beobachtet worden. Die Hügel enthalten ein, zwei oder mehrere Skelette. Sofern die Hügelschüttung aus Kalksteinen besteht, haben sich die Skelette ziemlich vollständig erhalten; allerdings sind die Knochen durch die aufliegenden Steine in viele einzelne Stücke zerbrochen. In den kalkungigen Sandsteinhügeln ist von den Skeletten nichts

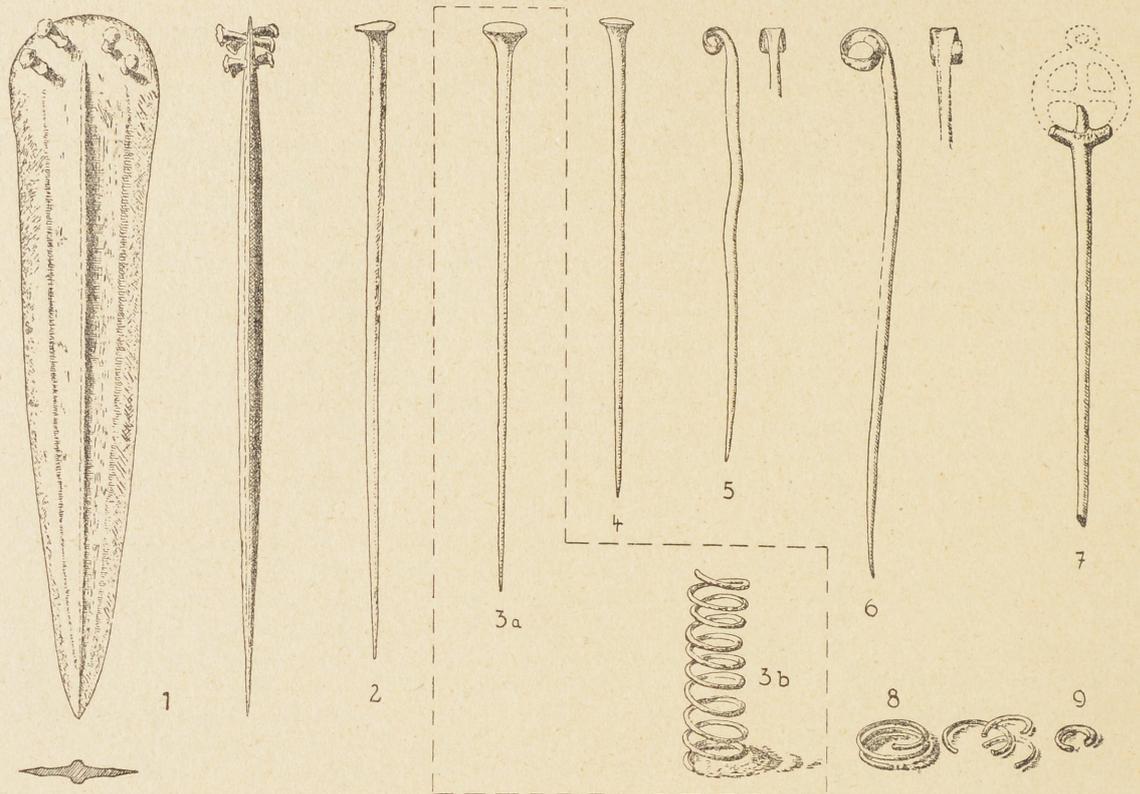


Abb. 2 zu L. Nebelsiek:

- 1 u. 2: Schmedissen II, Kr. D.  
 3: Schmedissen I, Kr. D.  
 4: Sonneborn, Kr. L.  
 5: Hornoldendorf, Kr. D.  
 6: Währentrup, Kr. D.  
 7: Schwelentrup, Kr. L.  
 8 u. 9: Bavenhausen, Kr. L.

übriggeblieben; Bauart und Beigaben verweisen jedoch ohne jeden Zweifel auch diese Gräber in die Gruppe der Hügel mit Skeletten<sup>14</sup>). In einigen Hügeln, insbesondere bei den langrunden, wurde am Kopfende der Bestattung ein auffallend hoher, schmaler Stein beobachtet, der durchaus den Eindruck einer Stele macht. Mehrfach waren große Teile der Steinschüttung mit zerstreuten Knochenstückchen durchsetzt, eine Erscheinung, die auf das Öffnen des Hügels zum Zwecke einer späteren Bestattung zurückzuführen ist. Unter den Beigaben sind an erster Stelle die Bronzen zu nennen (Abb. 2). Am häufigsten, siebenmal fand sich eine Gewandnadel, und zwar je zweimal mit Plattenkopf, Kegelkopf und Rollenkopf; die Radnadel erscheint einmal. Zwei Dolche und zwei Absatzbeile wurden geborgen (F.Nr. 1588 Bega-Bentrup, Kr. Lemgo 1939). Zeimal treten Haarspiralen und je einmal ein Ohring bzw. Fingerring auf. Aus einem halbzerstörten Hügel stammt ein Paar Armspiralen (F. Nr. 1550 Oberschönhagen, Kr. Detmold 1942<sup>15</sup>). Der interessanteste Fund wurde in Sommersell-Blumenstein gehoben. Außer einer verzierten Kegelkopfnadel mit geschwollenem Hals fand sich dort ein Absatzbeil mit einer besonders gegossenen Zwinge, die das gespaltene Ende des Schaftes auf der Bahn des Beiles zusammenhielt<sup>16</sup>). Die seltenen keramischen Funde bestehen aus einigen atypischen Scherben und sind somit für die Auswertung unwesentlich. Einmal wurde ein hölzernes Beigefäß festgestellt<sup>17</sup>. Nach Grabbau und Beigaben stehen die lippischen Steinhügelgräber den älteren süddeutschen Hügelgräbern nahe, auch wenn gelegentlich ein nicht süddeutsches Fundstück auftritt.

<sup>14</sup>) Schwanold, H., a. a. O., Mitt. XII, S. 122—123

<sup>15</sup>) Nebelsiek, L., Zwei Armspiralen. Bemerkenswerter Fund aus der Bronzezeit. Lipp. Staatszeitung, Detmold, 2. Aug. 1942. Mit 1 Abb.

<sup>16</sup>) Nebelsiek, L., Absatzbeil mit Schaftzwinge aus Lippe. Germania 22 (1938), S. 222—225. Mit 2 Abb.

<sup>17</sup>) Schwanold, H., a. a. O., Mitt. XIII, S. 143.